

*William Peter Stephens, The Theology of Heinrich Bullinger, hg. von Jim West und Joe Mock, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019 (Reformed Historical Theology 59), 484 S. – ISBN 978-3-525-56482-0.*

Der letzte Jahr verstorbene Professor und Reformationsforscher William Peter Stephens (1934–2019), der vor allem für das nun zum Standardwerk gewordene Zwingli-Buch *The Theology of Huldrych Zwingli* (1986) bekannt wurde, hat der Nachwelt ein weit vorangeschrittenes Buchprojekt zur Theologie von Heinrich Bullinger (1504–1575), Zwinglis Nachfolger in Zürich, hinterlassen. Leider konnte er das Projekt nicht zu Ende bringen. Beide Editoren, Dr. Joe Mock und Dr. Jim West, die von Stephens selbst mit der Publikation postum beauftragt wurden, sorgten dafür, dass sein Manuskript bereits letzten Herbst mit diesem Buch herausgegeben wurde.

Wie aus der Einleitung hervorgeht, haben die Herausgeber die Grundsatzentscheidung getroffen, das Manuskript unverändert zu publizieren, um »a certain uncertainty as to where Stephens' work ended and ours [d.h. das Werk der Herausgeber] commenced« zu vermeiden, was sehr zu begrüßen ist. Ausnahme bildet das fünfzehnte Kapitel zum Abendmahl, das noch ungeschrieben war und durch einen Teil vom älteren Artikel »The Sacraments in the Confessions of 1536, 1549, and 1566 – Bullinger's Understanding in the Light of Zwingli's« [Zwa 33 (2006), 51–76] ergänzt wurde. Nichtsdestotrotz haben wir es also mit Stephens' eigener Forschungsleistung zu tun. Das Buch besteht aus einem detaillierten Inhaltsverzeichnis, dem ein Abkürzungsverzeichnis vorangeht. Nach der obenerwähnten Einleitung kommen dann siebzehn Kapitel, die mit einem zweiseitigen Verzeichnis ausgewählter Literatur abgerundet werden. Stattdessen wäre ein vollständiges Literaturverzeichnis übersichtlicher gewesen. Register vermissen wir an dieser Stelle auch. Der editorische Mehrwert liegt m.E. hauptsächlich in einer hilfreichen Tabelle, die Stephens' eigene englischsprachige Nomenklatur der Werke Bullingers den Originaltiteln und dem Werkeverzeichnis (HBBibl) zuordnet.

Methodisch war Stephens' Absicht, ähnlich wie im Zwingli-Buch vorzugehen, wie auch die Editoren vermerken (15). Nach einem

Eingangskapitel zu Bullingers Leben, das ihn historisch kontextualisiert, ordnet der Autor Bullingers Schriften chronologisch einzelnen theologischen Themen kapitelweise in folgender Reihenfolge zu: 1. Bullinger's Life and Ministry, 2. The Bible, 3. God, 4. Christ, 5. The Holy Spirit, 6. Predestination, 7. The Covenant, 8. Sin and the Fall, 9. The Law, 10. Justification and Good Works, 11. The Church, 12. The Ministry, 13. The Word and The Sacraments, 14. Baptism, 15. The Eucharist, 16. The State, 17. The Last Things. Es ist der erste Versuch in der Forschung eine theologische Gesamtschau über die ganze Lebenszeit Bullingers zu bieten. Frühere Studien wie Joachim Staedtkes *Die Theologie des jungen Bullinger* (1962) oder Peter Opitz' *Heinrich Bullinger als Theologe* (2004) fokussieren auf die frühe Phase oder eben auf eine spätere Phase (Dekaden) von Bullingers theologischem Denken. Stephens hingegen hat mehr Quellen berücksichtigt, entweder solche, die schon in der historisch-kritischen Ausgabe ediert wurden, oder solche, die noch als alte Drucke vorliegen. Er hat lateinische wie auch frühneuhochdeutsche Schriften aus verschiedenen Gattungen herangezogen. Und Stephens' präzise Beobachtungen zeigen, dass er sie nicht nur konsultiert hat, sondern vertieft gelesen hat. Diese Quellenbreite und diese Feinarbeit an den Quellen kann man nicht genug würdigen.

Das Buch weist aber einige Defizite auf, die grösstenteils wohl darauf zurückzuführen sind, dass das publizierte Manuskript nicht druckreif war. Der Leser muss m.E. in seinem Urteil darauf Rücksicht nehmen. Auf ein nicht geringes Manko weisen die Editoren selber in der Einleitung hin: »[Stephens'] untimely demise means that he did not update the footnotes to reflect his evaluation of recent literature.« Mit anderen Worten fehlen bibliographische Referenzen zur neuesten Sekundärliteratur. Vergeblich wird man z. B. nach Daniël Timmermans Monographie zum Prophetenamt (2015) oder nach meinen eigenen Beiträgen zur Bundestheologie suchen. Ich kann aber aus erster Hand bestätigen, dass Stephens sie zur Kenntnis genommen hat, da ich ihm persönlich bei der Literaturbeschaffung geholfen habe. Zum Anfang jedes Kapitels gibt es aber eine ausführliche Literaturliste zum entsprechenden theologischen Thema. Weiter fehlt natürlich eine Einleitung von Stephens selber, die über seine methodische Grundsätze Rechenschaft abge-

legt hätte. Das Eingangskapitel zum Leben Bullingers hört leider bereits Mitte der 1530er-Jahre auf. Generell leidet aber die Kontextualisierung bei einem solchen Unternehmen so oder so. Das fehlende Kapitel zum Abendmahl habe ich bereits erwähnt. Die Gliederung innerhalb der einzelnen Kapitel ist nicht immer nachvollziehbar. Auch das chronologische Vorgehen wird nicht konsequent durchgehalten. Wenn sich auch zwingend in der Darstellung eines theologischen Systems Redundanzen ergeben, sind sie im Buch so häufig und ausführlich, dass sie den Lesefluss erschweren. So wiederholen sich z.B. ähnliche Aussagen zur Vorsehungs- und Prädestinationslehre im 3., im 6. und 8. Kapitel. Freilich gibt es aber dann den Vorteil, dass man jedes einzelne Kapitel für sich lesen kann. Von der Seitenanzahl her, die von Kapitel zu Kapitel doch stark schwankt, habe ich auch Anfragen an die Gewichtung einzelner Theologoumena. So zählt das längste Kapitel über die Bibel über 60 Seiten, das kürzeste zu Christus (!) nur 15 Seiten! Woran Stephens (oder waren es die Editoren?) sich genau bei der Kapitelreihenfolge orientiert hat, die bei Bullinger selbst ja nicht immer gleich bleibt, können wir nur raten. Nicht zuletzt vermisste ich eine umfassende Auseinandersetzung mit Bullingers eigener Gewichtung der verschiedenen loci. Oft liest man z.B. am Anfang eines Kapitels, dass das entsprechende Thema »central«, aber eben doch nicht das »center« von Bullingers Theologie (vgl. 141; 193; 294) darstellt. Was nach Stephens deren Zentrum sein soll oder ob es überhaupt ein Zentrum gibt, erfahren wie leider nicht. Meistens bleibt er doch deskriptiv in der Zusammenfassung des Argumentationsgangs einzelner Schriften. Sehr erhellend sind aber einzelne Exkurse zu Vergleichen mit Zwingli, dessen Werke Stephens bestens kennt. Der Autor nimmt auch immer wieder Bezug auf Sekundärliteratur und auf Forschungsdebatten. So verwirft er z.B. J. Wayne Bakers These (und m.E. zu Recht) in seinem Kapitel zum Bund.

Stephens' Buch zu Bullinger hat zwar nicht die Qualität seines älteren Opus zu Zwingli, hat aber das Potenzial besonders im englischsprachigen Raum zu einem Standardwerk zu werden. Die Editoren sprechen von einem Buch mit »handbook«-Charakter (16), und das ist es wohl. Ich würde es nicht nur Studierenden empfehlen, die sich so auf die Schnelle ein ausführliches Bild von Bullin-

gers Theologie machen können. Auch gestandene Reformationsforscher dürften dieses Buch für den schnellen Zugriff auf eine Vielzahl von Quellenreferenzen zu (fast) jedem theologischen Thema schätzen lernen.

*Pierrick Hildebrand, Zürich*

*Samuel Lutz, Ulrich Zwinglis Spiritualität. Ein Beispiel reformierter Frömmigkeit, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2018, 159 S. – ISBN 978-3-290-18170-3.*

Wenn einer für diese Aufgabe prädestiniert ist, dann er! Schon in seiner Dissertation »Ergib dich ihm ganz. Das Gebet bei Huldrych Zwingli als Ausdruck seiner Frömmigkeit und Theologie« (1990) widmete sich Samuel Lutz dem Thema, das im vorliegenden Band »Spiritualität« heißt. Der neue Begriff ist modisch, die Sache, um die es geht so aktuell wie altmodisch. Gemeint ist (für einmal) nicht die diffuse Religiosität, sondern gelebter Glaube, Gotteserfahrung und Christusbefolgung. Dass diese vom Evangelium bestimmte Frömmigkeit Zwinglis sich im persönlichen, kirchlichen, politischen und alltäglichen Leben auswirkte und als eine Lebensform manifestierte, ist für Kenner der Materie keine große Überraschung. Aber auch der Connaisseur wird dieses Büchlein mit Freude in die Hand nehmen und beispielsweise für einen erwachsenbildnerischen Einsatz nutzen. Interessant und originell ist seine Machart. Lutz gliedert den Stoff in eben diese Dimensionen des Persönlichen, Kirchlichen, Politischen und Alltäglichen. Es sind Lebensbereiche, die sich überschneiden, aber gleichwohl unterschiedliche Berührungspunkte für das Glaubensleben bereithalten. Die Bereiche sind wiederum in Unterbereiche und diese wiederum Themenfelder unterteilt. Entstanden ist ein mehr oder wenig systematisch geordnetes Wörterbuch der reformatorischen Spiritualität. Alles ist mit Zwingli-Texten belegt, geschichtlich eingebettet und mit trafen Zitaten nahe an den Originalton gebracht. Jedes Kapitel enthält eine Überlegung zum Gebet. Um ein Beispiel zu geben: Im Kapitel Spiritualität des politischen Lebens heißen die Unterkapitel »Reich Gottes – *Gott will, dass es vorwärts geht*«, »Kirche und Staat – *Gott schickt sein Wort, dass es gesund mache*«